

# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



### »BILDER DER STADT

Dachaus Hinterland gehört, wie das von Fürstenfeldbruck, Freising oder Erding, zum bäuerlich-bajuwarischen Kernland. Die Lage der drei Städte Fürstenfeldbruck, Dachau und Freising sind von ihrer Lagequalität her ebenfalls identisch. Sie liegen am Übergang von der durch eiszeitliche Schmelzwässer gebildeten nördlichen Münchner Schotterebene mit ihren weitläufigen Niedermooren (bayer. »Moos«) in das Tertiärhügelland mit seiner kleinteiligen Landschaft aus waldbestandenen Hügeln, lehmigen ackerbaulich genutzten Hängen, grünen Talauen und seinen ziemlich regelhaft verteilten Bauerndörfern.

Umso erstaunlicher, dass sich in Dachau vor über einem Jahrhundert eine Künstlerkolonie niedergelassen hat, die so gar nicht in das bäuerlich-konservative Umfeld zu passen scheint. Betrachtet man jedoch deren Bilder, so lassen sich daraus einerseits Aussagen über Einstellungen und Motive der Gruppe formulieren, andererseits können diese dabei helfen, sich ein Bild der Landschaft um Dachau und der Lebenswelt der Menschen zu entwerfen, welche die Maler in ihrer Zeit erlebt und dargestellt haben. Eine Reihe von Bildern sind zwar lediglich historische Reminiszenzen, die nur dann eine gewisse brauchbare Authentizität aufweisen, wenn der Maler bereits auf historische Bilder zurückgegriffen hat. Die meisten sind allerdings echte aktuelle Ansichten der Umwelt zur Zeit des Malers, also »plain air« Gemälde. Die in großer Zahl vorliegenden Bilder haben eine künstlerische und eine

historische, ökologische Dimension, wobei letztere für ein Verständnis der städtischen und ländlichen Entwicklung dieses jahrhundertealten bayerischen Kulturraumes durchaus interpretatorische Bedeutung haben.

Man kann zwei – unter Einbezug der aktuell durchaus lebendigen Kulturszene – drei Phasen der Dachauer Malerwelt unterscheiden: die Vorreiter bzw. Pioniere im frühen 19. Jh., dazu zählen Eduard v. Schleich d. Ä. um 1840, Johann Georg von Dillis um 1834, Wilhelm v. Kobell um 1825, des Weiteren auch Warnberger, später auch v. Zügel, Wilhelm Leibl und auch Spitzweg. Von 1870 bis 1914 war die Gruppe besonders groß und als Künstlervereinigung und auch Malschule organisiert. Dazu gehörten – zumindest partiell – berühmte Namen wie Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt, Ludwig von Herterich, Hermann Linde, Heinrich von Zügel und Emil Nolde. Zur zweiten »Welle« ab 1900 gehörten August v. Brandis, Hermann Stockmann u. a. Für landschaftskundliche Studien sind die Maler des frühen 19. Jh. besonders »ertragreich« (Beispiel: Eduard Schleich der Ältere), da damals Landschaftsfotographie noch nicht verbreitet war und gleichzeitig die Maler noch sehr um naturalistische Darstellung bemüht waren.

Abb. 3 Der berühmte Ausblick vom Dachauer Schloßgarten in das Dachauer Moos mit der Münchner Straße und München von Eduard Schleich



# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Man kann sich nun die Frage stellen, was die Maler der Dachauer Künstlergruppe(n) an der eher unspektakulären, schlichten Landschaft in und um Dachau zu ihren Gemälden angeregt hat. Es ist wohl gerade diese kernige, herbe Schlichtheit der bäuerlichen Landschaft und das sehr bescheidene, harte Leben der heimischen, bäuerlich geprägten Bevölkerung zur Zeit der Entstehung der Gemälde.

Die vielen Bilder mit Ausblicken in die flache Niedermoorlandschaft des Dachauer Moores (s. Eduard Schleich d. Ä.), eine keineswegs vordergründig liebliche, reizvolle Landschaft, haben dennoch etwas Besonderes, von dem die Künstler der Malerkolonie wohl fasziniert waren: Es ist das unendlich wechselvolle Spiel der Wolken am weitläufigen Himmel über dem sonst flachen Land mit all seinen Lichterscheinungen über dem gleichzeitig tiefliegenden Horizont des Moores. Damit gleicht die Dachauer Malerkolonie sowohl als Künstlergruppe wie auch in der malerischen Ausführung der berühmten Künstlergruppe von Worpswede im Teufelsmoor bei Bremen. Dort, nahe der windgepeitschten Nordsee, sind die atmosphärischen Vorgänge und Lichterscheinungen noch dramatischer als im Dachauer Moos.



Abb. 4 Ein föhniger Herbsttag im Dachauer Moos mit Alpenblick von Hermann Stockmann (1923)

Abb. 5 Friedliche Abendruhe im Dachauer Moos von Bela von Spanyol (1887)

Quelle: Reitmeier, Lorenz Josef.: Dachau. Der berühmte Malerort. Dachau, 1990



# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Das weitläufige Niedermoor entlang des Tertiärhügellandes im Norden Münchens, so auch das Dachauer Moos, war zur Blütezeit der Künstlergruppe bereits über Jahrhunderte eine Halbkulturlandschaft, bestehend aus Streuwiesen und Schilfen, kleinen Birkengruppen, Lohwaldresten und durchsetzt von Entwässerungskanälen, Tümpeln und vielen bäuerlichen, kleinräumigen Torfstichen, neuzeitlich allerdings auch von großräumigen Meliorierungen (Ludwigsfeld, Karlsfeld). Hinzu kommt, dass im Niedermoor bereits kleinste Niveauunterschiede zu beachtenswerten Vegetationsunterschieden führen können. So lassen etwa Almkalkausfällungen von 1 bis 2 m Mächtigkeit (als »Sandberge« bezeichnet) die feuchten Auwiesen oder Seggenriede in trockene Heidelandschaften oder Kiefernwälder übergehen. Andererseits konnten langwährende Niederschläge stellenweise zu weitflächigen Wasseraustritten führten, wozu es heutzutage wegen zahlreicher wasserbaulicher Eingriffe, meist Grundwasserabsenkungen durch Entwässerungskanäle (s. den Gröbenbach (»Graben-)) nicht mehr kommt. Die vergleichsweise naturalistischen Gemälde der Dachauer Künstler, besonders der »Vorläufer«, zeigen die vielen Facetten der Niedermoorlandschaft vor Dachau in ihrer jeweiligen Zeit sehr ein- und ausdrucksvoll. Kleine, von Wasser gefüllte Torfstiche sind am Rand von trockenen Gebüsch umrandet oder von Birken oder Kiefern umstanden, wie die Bilder von Hermann Stockmann und Alfred Schmidt zeigen. In dem mittleren Bild sind auch zwei Jungen zu sehen, die die randständigen Schilfgräser oder Seggenriede mähen, welche man zur Einstreu für das Vieh oder – eher in trockenen Notzeiten – als (wenig genießbares) Viehfutter verwendete. Die dunkle, grünbraune »erdfarbene« Vegetation mit den halbfertigen Wegen und Trampelpfaden war – neben dem kräftigen Himmel darüber in »den weiß-blauen Landesfarben« – das Faszinosum besonders für die frühen Maler der Dachauer Malerkolonie.



Abb. 6 – 8  
Graue Aprilwolken über dem Graßlfinger Moos von Hermann Stockmann (1938)  
Zwei junge Dachauer beim Schilfschneiden im herbstlichen Dachauer Moos von Hermann Stockmann (1923)  
Heuernte im Dachauer Moos vor föhniger Alpenkulisse von Alfred Schmidt (1915)

# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Das Bild von Max Pitzner ist ein besonders aussagefähiges Bild der Kulturlandschaft der vorindustriellen Zeit nahe bei Dachau. Im Hintergrund ist Dachau in der kompakten Bauweise seiner Zeit zu sehen mit dem Schloss und der Kirche als Blickfang. Vom Zentrum Dachaus am Rand des Tertärhügellandes bewegt sich die Bebauung sporadisch – vor allem wirtschaftlich bedingt (Flößerei, Mühlen, Brückenschlag) – hinunter zum Flussbett der Amper. Kulturgeographisch und malerisch beeindruckend ist die Darstellung im Vordergrund. Das Niedermoor ist hier – im Vorfeld von Dachau – schon vollständig in Wiesen und Äcker umgewandelt, die – wenn auch noch dürrtig – von Feldwegen durchzogen sind. Der Acker im Vordergrund belegt den bereits hohen Meliorierungsgrad. Er ist kräftig und tiefgründig umbrochen – in mühsamer Arbeit mit Ochsen oder – wenn die Höfe wohlhabender – mit Pferden. Die Schollen sind grob und die Furchen ungerade. Auch malerisch ist dieses Bild in Gestaltung und Farbigkeit sehr attraktiv und wirkt in der Wiedergabe Dachaus und seines Vorlandes sehr authentisch. Ohne in Details zu gehen: diese Art einer vorindustriellen Landwirtschaft gilt auch ökologisch als die artenreichste. Sowohl die unberührte Naturlandschaft der »Vorzeit« wie auch die Maschinen- und chemiebasierte Monokultur der Gegenwart hatten weniger unterschiedliche Lebensräume und Artenvielfalt wie die Landwirtschaft vom 16. bis 19. Jh.!

Abb. 9 Ein Sommertag in Dachau – Mittagsfriede auf den Wiesen unterhalb des Marktes von Max Pitzner (1910)

Quelle: Dachau - Der berühmte Malerort



# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Die Ansicht Dachaus und des Ampervorlandes von Josef Stephan im unten stehenden Bild zeigt nahezu den gleichen Ausschnitt, wirkt jedoch weitaus edler, nicht nur wegen des aufwendigen, goldfarbenen geschwungenen Bilderrahmens, wie er für Schlösser und Kirchen verwandt wurde. Auch Inhalt und Malstil wirken feiner und zeigen Dachau und das Vorland weniger aus dem Blickwinkel der Bauern, eher aus dem von realitätsfernen Städtern oder Adeligen. Von Dachaus Silhouette ist das Schloss besonders wichtig und detailreich herausgestellt, auch der Fluss und die Wiesen zeigen nicht die Vielfalt und Irregularität der damaligen Kulturlandschaft. Die Personengruppe in der Mitte sieht nicht gerade nach bäuerlicher Arbeit aus. Die Gruppe von Weidetieren, zusammen mit einer ganzen Hundemeute, wirken ebenfalls nicht sonderlich realitätsnah. Trotz naturalistischer Malweise ist das Bild weniger geeignet, eine Vorstellung vom »wirklichen« Leben zu vermitteln. Eine naturalistische Malweise ist also kein Garant für eine landschaftskundlich brauchbare Informationsquelle.

Abb. 10 Dachau – Schloß und alter »Oberer Markt« von Josef Stephan (1765)



# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Die Gemälde der Künstlerkolonie Dachau und viele weitere künstlerische Sujets sind höchst verdienstvoll von Lorenz Josef Reitmeier im Bildband »Dachau – der berühmte Malerort« gesammelt. Wiedergabe und Diskussion der vielen weiteren Werke in diesem Buch, insbesondere die schönen Einblicke in das »einfache« Leben der ländlichen Bevölkerung, würde allerdings hier zu weit führen.

Abschließend soll hier noch das Bild von August Kallert aus dem Jahr 1920 gezeigt werden – eines der wenigen Werke, das man schon der expressionistischen Moderne zuordnen kann. Dieses ist zwar kaum hilfreich für eine kulturlandschaftliche Interpretation, zeigt aber, dass sich die vergleichsweise konservative Gruppe letztlich doch auf die künstlerische Moderne hin bewegte. Corinth, Slevogt, Hölzel, Kirchner, Liebermann und Nolde sind einige bekannten Namen der nach modernen Ausdrucksformen suchenden Gruppe, deren Lebenswerk auch international große Anerkennung gefunden hat. Das Motiv der Schloßbergsilhouette findet sich jedoch häufig.

Abb. 11 Sonnenstrahlen bei einem Sommergewitter über Dachau von August Kallert (1920)



# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I



Sehr klar und aufschlussreich ist die hydrogeographische Karte vom Dachauer Moos einschließlich anliegender Räume. Die Karte stammt aus dem Jahre 1807. Sie ist vermessungstechnisch sicherlich weniger genau als diejenigen der Gegenwart, aber ausgesprochen übersichtlich. Der große Siedlungsausbau um München hat noch nicht begonnen, die für die Entwicklung des Dachauer Moooses so wichtigen Kanalbauten um das Schloss Schleißheim sind allerdings schon beendet und eingezeichnet. In der Mitte zieht sich der Lauf der Isar von Süd nach Nord, damals noch in ihrem natürlichen Wildwasserflussbett, durchsetzt von Kiesinseln. Links des Flusses liegt das Dachauer Moos, als nahezu siedlungsfreier Feuchtraum eingezeichnet, das sich bis an die fluvioglaziale Erosionskante des Tertiärhügellandes erstreckt. Rechts des Flusses breitet sich das Erdinger Moos nach Süden bis kurz vor München aus. Westlich des Steilrandes vom Niedermoor zum Tertiärhügelland liegt das bäuerliche Hinterland von Dachau (und im Süden von Fürstenfeldbruck, im Norden das von Freising). Hydrographisch ist dieses Tertiärhügelland von einer sehr kleinteiligen Entwässerung geprägt, einerseits bei Dachau nach Südosten hinunter in die Niedermooriederung, weiter westlich zur Glonn als Vorfluter. Bemerkenswert sind die Ausbuchtungen des Niedermoors nach Süden bzw. – für die Erklärung der gesamten Moorhydrographie noch wichtiger – die Ausbuchtungen der Münchner Schotterebene in Form von Schotterkegeln nach Norden. Diese Schotterkegel wurden im Spätglazial, als die Isar sich im Süden bei Baierbrunn in ihre eigene, glazial weitläufig geschüttete Schotterebene wieder eingrub, von der im Norden auf dem sich ausdünnenden Schotterfeld (also der Niedermoorregion) hin- und her pendelnden Isar in Form flacher, langgestreckter Kegel wieder aufgeschüttet. Meist nur 1-2 m oder weniger mächtig, bilden diese Schotterkegel aufgrund des sehr jungen durchlässigen Schotters und der noch sehr geringen Bodenbildung vergleichsweise sehr trockene Räume, bestanden von Trockenrasen und Kiefernwäldern (Garchingener Heide, Fröttmaninger Heide, Menzinger und Feldkirchener Schotterkegel).

Hydrographisch auffällig ist das Fehlen von Flüssen, d. h. jeglicher Oberflächenentwässerung, in der Münchner Schotterebene. Diese wird quasi nur von »Fremdlingflüssen«, der Isar und der Würm, durchflossen – ganz im Gegensatz zum Tertiärhügelland im Westen mit seiner autochthonen, verästelten Entwässerung. So war es zwingend notwendig, dass die Schlossanlage Schleißheim über Kanäle von der Isar und der Amper Ende des 17. Jh. mit Wasser versorgt wurde. Neben diesem Kanalsystem kam es laufend auch zu vielen kleinräumigen Eingriffen in das Dachauer Moos. Besonders große Eingriffe stellt die Melioration (»Urbarmachung«) von drei Siedlungseinheiten benannt nach den Kindern des Kurfürsten und späteren Königs Max II. Joseph dar: Ludwigsfeld, Augustenfeld und Karlsfeld. Die in die Gegenwart geretteten Reste des einst weitläufigen Dachauer Moooses sind ebenfalls alle mehr oder weniger verändert. Aber gerade als Reste und aufgrund ihrer Vielfalt sind sie so wertvoll für uns!

Aufgrund der nach Norden ausdünnenden Münchner Schotterebene (»Schiefe Ebene«) zeichnet sich der Norden nicht nur durch hohe Grundwasserstände und damit Niedermoorbildung aus, sondern auch durch austretende Quellen mit kleinen, zur Amper entwässernden Bächen. Wieweit diese natürlichen Ursprünge sind oder auf Entwässerungskanäle zurückgehen, ist der Karte nicht zu entnehmen. Der Name des Gröbenbachs (siehe zwischen Würm und Amper) weist schon darauf hin, dass er ein Entwässerungsgraben ist und der Absenkung des hohen Grundwasserspiegels dient.

# AUSZUG AUS DEM GESAMTBERICHT

## Räumliches Leitbild ETAPPE I

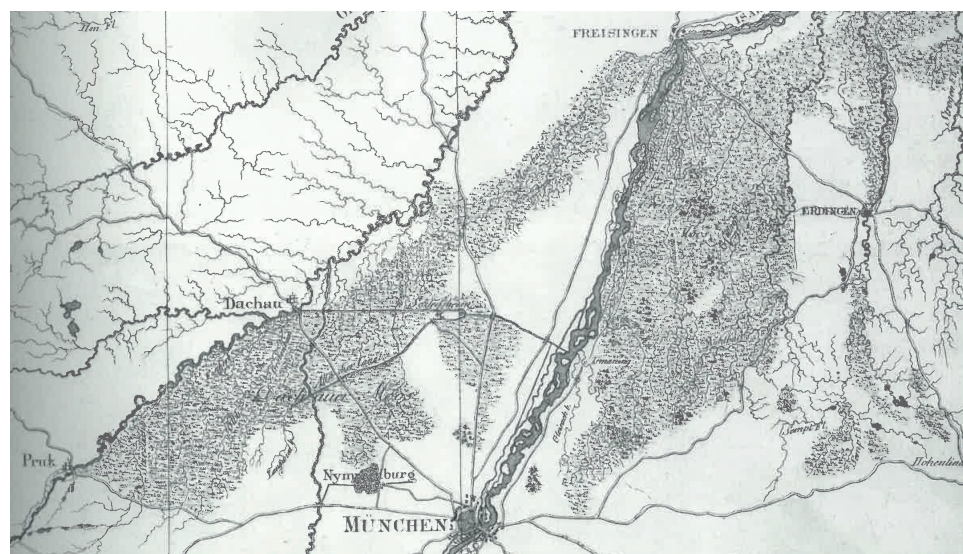


Die Karte zeigt deutlich, warum Dachau gerade dort ist, wo es ist. Man könnte auch von Lagegunst sprechen:

1. Lage an der Grenze zweier sehr verschiedener naturräumlicher Einheiten
2. Lage außerhalb des Moores
3. Lage am Rande eines relativ fruchtbaren Bauerlandes
4. Teilhabe an einem Feuchtraum, der Feuermaterial bot und in Trockenzeiten auch Wasser und Versorgung des Viehs bot
5. Transportanbindung durch Flößerei auf der Amper bzw. durch das radial von München ausstrahlende Fernstraßensystem (hier Dachauer Straße) mit Brückenfunktion.

Abb. 12 Hydrographische Karte von Bayern, daraus das Dachauer Moos von Fürstenfeldbruck über Dachau nach Erding von Adrian von Riedl (1807)

Quelle: Dachau - Der berühmte Malerort



### HERAUSGEBER

Große Kreisstadt Dachau  
Konrad-Adenauer-Straße 2-6  
D-85221 Dachau  
Bildrechte:  
Große Kreisstadt Dachau

### KONZEPTION

[www.diestadtentwickler.com](http://www.diestadtentwickler.com)